

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 7 (1903-1904)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Quersprüche  
**Autor:** A.D.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665355>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in sich, und was sich schon zu Anfang seines Hierseins in seiner Seele geregt, und was Frau Hell noch nicht fertig gebracht — das vollendete nun dieser kleine Dulder. — Herr Habermann wurde demütig. Riesengroß erhoben sich seine Fehler vor seinem innern Auge und klagten ihn an; immer und immer wieder mußte er Vergleiche anstellen zwischen sich und diesen Menschen und immer zog er den kürzeren. Und als dann nach einigen Tagen das Adölsli sein müdes Haupt für immer niederlegte, da ließ er seinen Lehnstuhl an sein Sterbebett rollen. Da saß er vor ihm und staunte und staunte, und von dem weißen Märtyrergesichtchen, das zu lächeln schien, ging ein heiliger Friede in seine Seele über und läuterte sie für immer. Stark und schön ertrug Frau Hell den großen Schmerz um das geliebte Wesen; wenn sie allein war, dann wischte sie verstohlen die Tränen aus den Augen, daß der Kranke sie nicht sehe; kamen aber ihre Lieben heim, dann bewältigte sie mutig ihr Leid, tröstete die andern und sprach fast freudig: „Weinet nicht, gönnt ihm die Ruhe.“ „Gute, brave Frau!“ kam es leise aber inbrünstig von Herrn Habermanns Lippen, er kehrte sich gegen die Wand, weil ihm die Augen naß wurden. Aber er brauchte sich nicht zu schämen, denn sie schwemmten ihm aus dem Herzen die letzte Bitterkeit fort. Der neue Mensch in ihm war erstanden.

Er beklagte sich über nichts mehr und wenn sich in seinem Kopf wieder unzufriedene Gedanken regen wollten, so dachte er an das stille Adölsli. Er wurde zugänglich für die Liebe und versuchte sie zu erwidern, so schwer es ihm auch anfangs wurde.

Mit den besten Vorsätzen verließ er nach sechs Wochen das Briefträgerhäuschen, von Dank erfüllt gegen die guten Menschen, insbesondere für die Frau, die ihn erzogen.

Seine Kollegen, die Tischgesellschaft und Frau Zwack, alles wunderte sich über sein verändertes Benehmen und freute sich nicht minder darob. Letztere tat sogar ein übriges, indem sie auch mildere Saiten aufzog und ihrem Widerspruchsgeist Zügel anlegte.

Am meisten aber freute sich Frau Hell und die Jhren, wenn der freundliche Herr Habermann Sonntags ihr Häuschen besuchte, die denkwürdige Stätte, wo er vom Griesgram zum Menschenfreund verwandelt worden, und wo nicht nur das kranke Bein, sondern auch die Seele genas. Ende.

### Quersprüche.

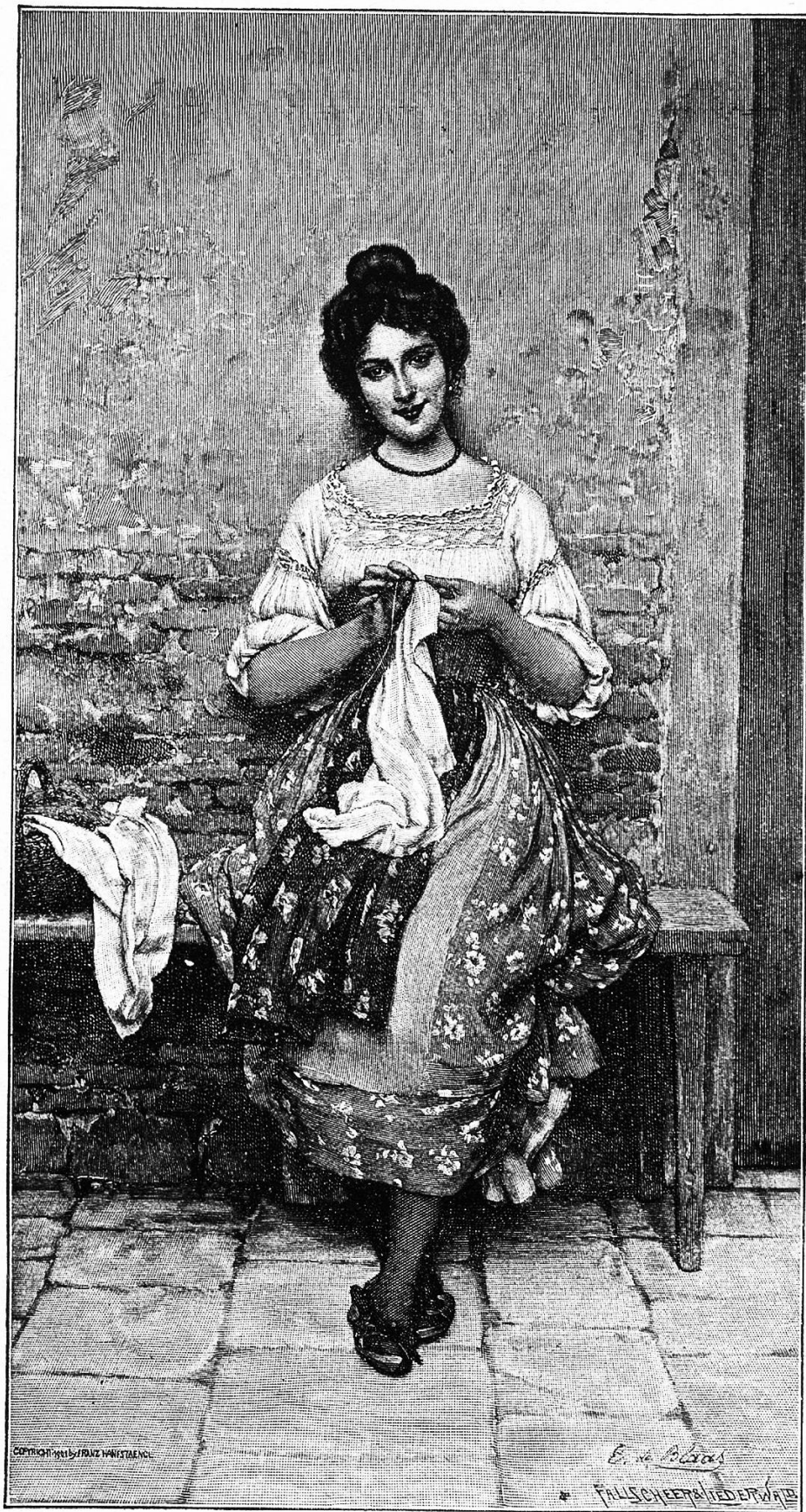
Für einen Bajen eigene Ehrlichkeit ist uns mehr nütz, als alle Frömmigkeit der Erzväter, die unsere Ahnen sind. Wie mancher ist schon aufgeknüpft worden, der in gerader Linie von Abraham abstammte!

Lichtenberg.

Ich habe nichts gegen das überlieferte Bild: Der Ruhm der Ahnen sei uns ein Schirm. Sorgt nur dafür, daß er keine Löcher bekommt. —

Sei, was du dich nennen möchtest.

H. V.



**Tessinerin bei der Arbeit.** Nach dem Gemälde von E. v. Blaas.  
(Photographie und Verlag von Franz Hansfäengl in München.)